



Abnorme Fruchtkörper von *Lentinus squamosus* (Schaeff.) Schröt. (*Agaricus lepideus* Fr.).

Von

Dr. **Alexander Lingelsheim**, Breslau.

Mit Tafel I.

Vor längerer Zeit wurden dem Breslauer Botanischen Museum seitens der Firma G. Philipp & Co. in Breslau zwei in einem Weinkeller gewachsene Pilze übersandt, die ich als zu *Lentinus squamosus* gehörig bestimmen konnte.

Die Exemplare waren bei normalem morphologischem Aufbau von abnormer Längenentwicklung, wie sie wohl bis jetzt noch nicht zur Beobachtung gelangt ist. Der Stiel zeigte eine Höchstlänge von über 75 cm, die Hutbreite beträgt 10 cm. Der Hutoberfläche fehlte die charakteristische Zeichnung des normalen wilden Pilzes gänzlich, sie war glatt gelblich-weiß.

Dieser Tage nun erhielt das Museum wiederum Fruchtkörper derselben Gattung und Art aus dem Keller eines Breslauer Hauses stammend zugestellt, an welchen eine ganze Reihe teratologischer Einzelheiten studiert werden konnte.

Aus einer Gruppe am Grunde miteinander verwachsener, zwerghafter Fruchtkörper erheben sich zwei gekrümmte Riesenexemplare, deren Stiele an zwei Berührungsstellen in festem organischem Verbands stehen. Fig. 1.

Die Zahl jener abnorm kleinen, aber in allen Teilen ausgebildeten Individuen beträgt elf, die Länge des größten 10 cm. Die weißen Stiele verjüngen sich nach oben und tragen Hüte bis zu 1 cm Durchmesser. Diese Hüte sind bräunlich gefärbt, von sehr fester Konsistenz, und besitzen eine dunklere, etwas schuppige Felderung der Oberhaut. Aus dieser Gruppe nehmen die grobfaserigen, schneeweißen, längsstreifigen Stiele der beiden großen Fruchtkörper ihren Ursprung; die Stielbasis mißt knapp 3 cm an Umfang; in 30 cm Entfernung von hier nahe dem Hut beträgt der Umfang des Stieles über 9 cm. Der Stiel geht hier sehr breit apophysenartig in die Huts substanz über.

Der ziemlich weiche Hut selbst ist exzentrisch gestielt, am Rande unregelmäßig ausgeschweift, bis über 15 cm breit, einfarbig weiß mit gelblichem Anfluge, am Rande eng eingerollt und hier fein graufaserig, glatt. Die Lamellen sind etwa 1 cm

hoch, weiß, ziemlich dicht angeordnet, an der Schneide unregelmäßig gezähnt, am Stiel herablaufend.

Die für *Lentinus squamosus* charakteristische Vertiefung der Hutfläche ist vorhanden, wenigstens im äußeren Drittel, nach innen zu zeigt der Hut jedoch eine sanft ansteigende Verwölbung, die von einem, der Anheftungsstelle des Stieles gegenüberliegenden Buckel gekrönt wird. Dieser Auswuchs, Fig. 2, zeigt bei dem größeren Exemplar einen Durchmesser von 5 cm, bei einer Höhe von 2 cm; am Grunde umgibt ihn in nicht vollständig geschlossenem Ringe eine Anzahl kleiner, bis 1 cm breiter, teils isolierter, teils seitlich verschmolzener, rundlich-ovaler, nach außen offener Hüte, die mit breiter Grundfläche dem Hute des Mutterindividuums aufsitzen. Bei zäher Konsistenz weisen diese Hüte eine ähnliche Zeichnung und Färbung auf wie die vorher erwähnten Zwergexemplare. Deutliche Lamellenbildung zeichnet die Mehrzahl der Hüte aus, nur daß die Schneide der Lamellen öfter eben und sehr stumpf, fast gerundet, ausgestaltet wird. Über diesen Kranz von Hüten wölbt sich die erwähnte Protuberanz, welche mit einer Unmenge kleiner warzenähnlicher Bildungen dicht besetzt ist. Fast alle dieser rundlichen 0,01—0,25 cm großen Körper führen eine Öffnung, die in einen erweiterten Innenraum weist. Im Grunde der vorgeschrittensten zeigen sich Faltenbildungen. Zweifellos liegen Anlagen winziger Hüte in diesen Gebilden vor; die Falten sind Ansätze zur Lamellenbildung. Bezüglich der Beschaffenheit ihres Fleisches und teilweise auch der Hutfarbe ähneln diese Hutanlagen den oben besprochenen durchaus. Nach ungefährender Schätzung dürften weit über 600 solcher Anlagen vorhanden sein, bei dem schwächer entwickelten anderen Exemplar entsprechend weniger. Diesem fehlen auch weiterentwickelte Hüte vollständig. Auffallend ist die verschiedene Größe der Mißbildungen hinsichtlich der Orientierung des sie tragenden Hutkegels. Die eine Hälfte des letzteren trägt kleine, die andere sehr deutlich größere jener Körper. Ein ähnliches Verhalten läßt sich auch für die erwähnten größeren, fast zu einem Kreise zusammenschließenden Hutanlagen feststellen. Mir scheinen hier äußere Einflüsse, Licht- oder Schwerkraftreize, eine Rolle gespielt zu haben. Leider kann auf die Richtung dieser Reize aus der Anordnung der ganzen Gruppe nicht mehr ohne weiteres geschlossen werden.

Die Sporengröße der verschiedenen Hüte schwankt zwischen 3 und 6 μ , ist also bedeutender als die K a r s t e n s c h e¹⁾ Angabe mit 2—3 μ .

Über die in dunkeln Kellern verhältnismäßig öft erscheinenden, geweihartig gestalteten, meist sterilen Fruchtkörper von *Lentinus squamosus*, die seit A l d r o v a n d i bekannt sind, haben in neuerer Zeit u. a. A l e x a n d e r B r a u n²⁾ und

¹⁾ Nach J. S c h r ö t e r i n C o h n, Krypt. Fl. Schlesien III, 1 (1889) 556.

²⁾ A. B r a u n in Sitz. Ber. Ges. naturf. Freunde Berlin, vom 16. Dezember (1873) 125, 126.

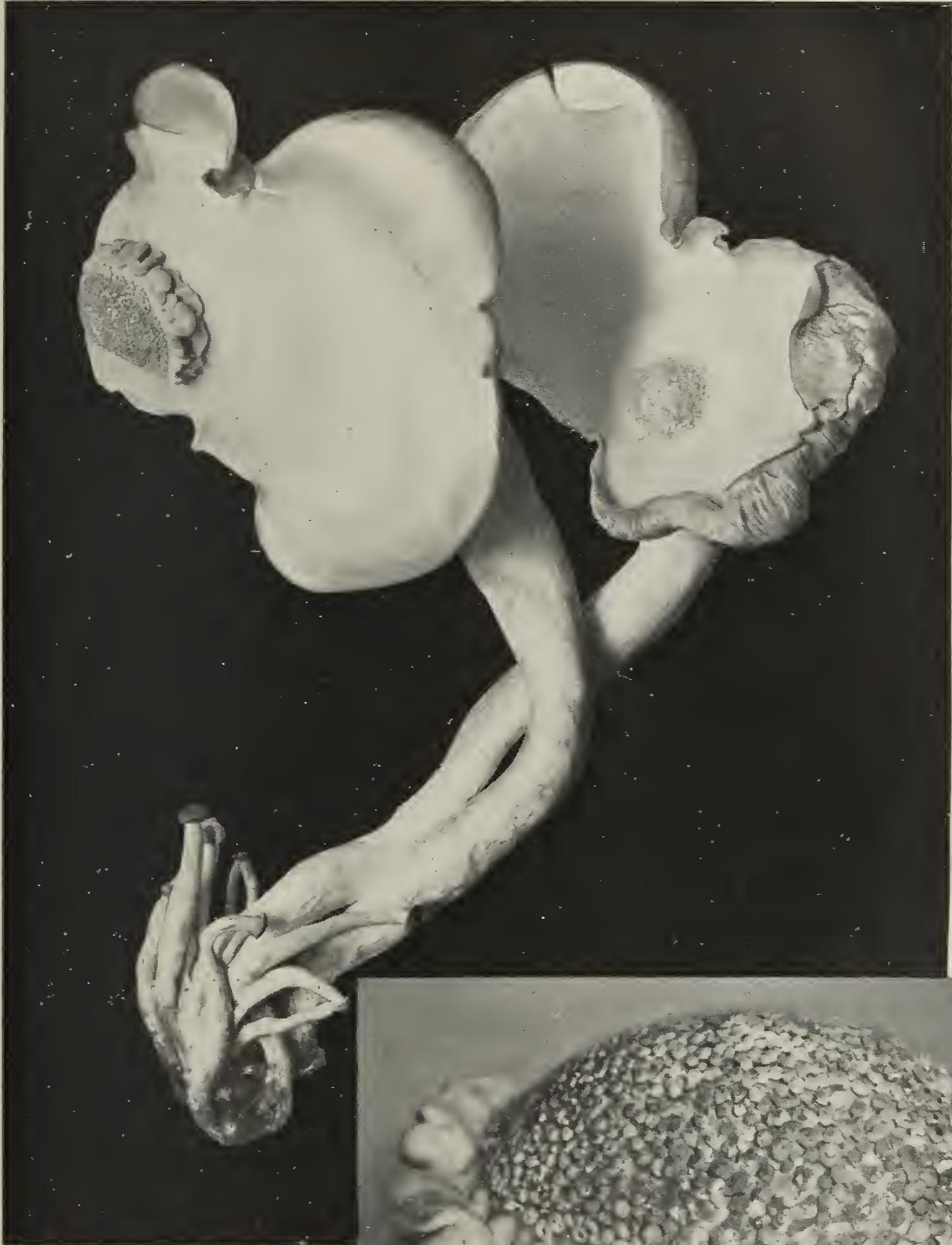


Fig. 1.



Fig. 2.

J. R e i n k e¹⁾ berichtet. Dagegen sind Vorgänge obiger Art bei subangiokarpen Formen, wie *Lentinus*, nach M a g n u s²⁾ viel seltener.

M a g n u s hat in der unten zitierten, umfassend angelegten Arbeit die bei Hutpilzen auftretenden teratologischen Veränderungen besonders geprüft. Auf Tafel 12, Fig. 9 und 10, werden Hüte von *Clitocybe dealbata* abgebildet, auf denen knopfartige Erhebungen und größere Hutlappen sichtbar sind, Bilder, die dem vorliegenden Falle ähneln.

M a g n u s kommt auf Grund seiner Beobachtungen zu der Überzeugung, daß zur Entwicklung solcher akzessorischer Bildungen stets ein Zusammenhang mit dem alten Hymenium erforderlich sei.³⁾

Dieser Zusammenhang läßt sich aber bei unseren *Lentinus*-Fruchtkörpern nicht nachweisen, er erscheint mir schon deshalb ausgeschlossen, weil das Aggregat der Neubildungen gegenüber der erwähnten, sehr dicken Stielapophyse sich erhebt, die in ihrem Umfange die buckelartige Verwölbung wesentlich übertrifft, auch ist an nicht einer einzigen Stelle irgendwelche Störung in der Anordnung des alten Hymeniums wahrzunehmen.

Übrigens betont schon F. L u d w i g⁴⁾ gelegentlich der Beschreibung analoger Vorkommnisse bei verschiedenen Hutpilzen, daß in vielen Fällen an keinen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem alten Hymenium und den Neubildungen gedacht werden kann.

Derartigen Erscheinungen eine teleologische Bedeutung im Sinne der von F a l c k gegebenen Ausstreuungstheorie der Sporen beizumessen, wie es F. L u d w i g⁵⁾ bei Besprechung von polycephalen Bildungen getan, erscheint mir nicht wohl angebracht.

Eines gewissen theoretischen Interesses dürfte die Tatsache schließlich nicht entbehren, daß gerade bei den Hüten der abnorm kleinen Fruchtkörper bzw. deren Anlagen Charaktere in ihrer schuppig-flockigen Zeichnung und zähen Konsistenz zum Durchbruch gekommen sind, die lebhaft an die im Freien wildwachsenden Formen erinnern.

1) J. R e i n k e in Bot. Ztg. XXXII (1904) 84 u. f.

2) W. M a g n u s, Über die Formbildung der Hutpilze in Arch. f. Biologie Ges. naturf. Freunde Berlin I, 1 (1906) 89.

3) M a g n u s l. c. 152.

4) F. L u d w i g in Bot. Centralbl. XII (1882) 136 u. f.

5) F. L u d w i g in Festschr. Wetterausch. Ges. Hanau (1908) 115.

Erklärung der Figuren.

Fig. 1. Gruppe abnorm entwickelter Fruchtkörper von *Lentinus squamosus*, etwa $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Fig. 2. Protuberanz eines Hutes von *Lentinus squamosus* mit abnormen Hutanlagen, Vergr. etwa 2-fach.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [BH_34_2](#)

Autor(en)/Author(s): Lingelsheim von Alexander

Artikel/Article: [Abnorme Fruehtkörper von Lentinus squamosus \(Sehaeff.\) Sehröt. \(Agaricus lepideus Fr.\) 205-207](#)